

«WELCOME TO PAKISTAN!»

Zwei angehende Lehrpersonen berichten über ein Praktikum in Lahore

von Seraina Hagnauer und Andrea Schmid

Wie soll ich unterrichten, wenn Frontalunterricht Standard ist? Wie kann ich die Unterrichtsinhalte erklären, wenn die Unterrichtssprache für die Schülerinnen und Schüler eine Fremdsprache ist? Wie arbeite ich mit verschiedenen Sozialformen, wenn das Klassenzimmer klein und überfüllt ist? Dies waren einige der Fragen, mit welchen sich Seraina Hagnauer und Andrea Schmid während ihres vierwöchigen Auslandspraktikums in Lahore in Pakistan immer wieder auseinandersetzten. Das Praktikum erfolgte im Rahmen ihrer Ausbildung zu Primarlehrpersonen an der PH FHNW in Liestal.



«Für uns war es eine Herausforderung, mit wenig Material möglichst gute Stunden zu konzipieren ...»: Seraina Hagnauer und Andrea Schmid über ihr Praktikum in Lahore.

Die Swiss Model School (SMS) liegt am südlichen Rande der Sieben-Millionen-Stadt Lahore in einem Armenviertel. Ge gründet wurde die SMS vor rund zehn Jahren von der Baslerin Dorothea Roth und wird heute finanziell und organisatorisch vom Verein Swiss Educational Project of Pakistan (SEPP) unterstützt. Das Fundament der Schule ist die Gleichberechtigung in jeglicher Hinsicht. So soll das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen sowie zwischen Mädchen und Jungen ausgeglichen sein, was für Pakistan aussergewöhnlich ist. Im Gegensatz zu anderen Privatschulen in Pakistan, die nur für die Elite gedacht sind, richtet sich die SMS gezielt an die untere Bevölkerungsschicht. Das Ziel der SMS ist es, auch armen Kindern den Zugang zur Bildung zu ermöglichen.

Fehlende didaktische Ausbildung

Viele der Lehrerinnen haben keine didaktische Ausbildung und sprechen – obwohl viele Fächer auf Englisch unterrichtet werden – sehr schlecht Englisch. Ihre eher passive Arbeitshaltung und die mangelnde Motivation kann daher kommen, dass ihr Lohn nicht hoch ist. Umgerechnet verdient eine Lehrperson an der SMS zwischen 90 und 180 Schweizer Franken im Monat, je nach Ausbildung und Dienstjahren. Dies ist auch in Pakistan nicht viel, wenn man bedenkt, dass ein Alltagskleid 10 Franken oder mehr kostet. Viele Frauen müssen neben der Arbeit auch noch ihre Kinder und viele weitere Familienmitglieder versorgen.

Enge Platzverhältnisse und kurze Lektionen

Die Unterrichtssituation ist nicht zu vergleichen mit schweizerischen Verhältnissen. Während unseres vierwöchigen Praktikums in Lahore unterrichteten wir

beide je in drei verschiedenen Klassen und Stufen die Fächer Mathematik, Englisch und «MGU» (Science). Parallel dazu unterrichteten wir auf allen Schulstufen im Teamteaching Musik und Kunst, da diese beiden Fächer sonst eher vernachlässigt werden. Es war unser Ziel, sowohl in den künstlerischen und musischen wie auch in den weiteren Fächern eine möglichst grosse Methodenvielfalt vorzustellen, um so die Lehrerinnen vor Ort zu inspirieren.

Materialien wie Papier, Stifte, Leim und dergleichen besorgten wir vor Ort. An die engen Platzverhältnisse, die kurzen Lektionen (eine Lektion dauert 30 Minuten), Stromausfall und spontane Stundenplanänderungen passten wir uns flexibel an. Anfangs brachten unsere erweiterten Lehr- und Lernformen für die Kinder und die Lehrerinnen eher Verwirrung, und es brauchte viel Geduld und Ausdauer unsererseits, unsere Absichten zu erklären und erläutern. War es während einer Gruppen- oder Partnerarbeit nicht mucksmäuschenstill, hatten die Lehrerinnen das Gefühl, wir hätten die Klasse nicht im Griff oder die Disziplin leide unter unserem Unterricht. Sie erkannten jedoch sehr schnell, dass ein «Chaos» auch produktiv und durchaus lernreich sein kann. Obwohl die Verständigung nicht einfach war und wir uns zu Beginn noch eher nonverbal ausdrückten, konnten wir bereits nach einer kurzen Zeit die Fortschritte in der englischen Sprache der Kinder sehen. Trotz der Sprachbarriere war es kein Problem, eine gute Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen.

Weniger ist oft mehr

Für uns war es eine Herausforderung, mit wenig Material möglichst gute Stunden zu konzipieren (zum Beispiel ohne Kopierer) und mit kurzen, klaren Worten und der Unterstützung von Bildern und Signalen verständliche Arbeitsaufträge zu geben. Durch diese Erfahrungen wurde uns auch bewusst, wie überflüssig manche Materialschlachten und Papierkriege an unseren Schulen in der Schweiz sind. Wir haben so erfahren, dass «weniger oft mehr ist». Die Zeit, die wir in Lahore erleben durften, war ein unvergessliches Erlebnis, das wir nicht missen möchten.